Das Zitat

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **105 (1979)**

Heft 31

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

THADDÄUS TROLL

Lob des Gärtners

Der Hobbygärtner übt seine Tätigkeit nicht aus schnödem Gewinnstreben, sondern einfach «nur so» aus. Die Nur-Soisten sind so prächtige Leute, dass sie eigentlich eine Interessengemeinschaft der nicht am Zweck Interessierten bilden sollten. Der Gärtner lebt im Einklang mit der Natur und ihrem Schöpfer. Wenn er Blumen pflanzt, versucht er die ästhetischen, wenn er Gemüse pflanzt, die alimentierenden Möglichkeiten der Natur zu wecken. Der Gärtner ist eine durch und durch friedliche, bewahrende Natur. In Sonnenhut und grüner Schürze hat er die Absicht, mit der nährenden Giesskanne, dem ordnenden Rechen, der lockernden Hacke, dem gründlichen Spaten, der zähmenden Gartenschere die Welt zu verschönern, zu kultivieren, das Paradies wiederherzustellen. In einer von der Bewegungsneurose heimgesuchten, unruhigen Welt, in der nicht nur das Wandern des Müllers Lust ist, bleibt er sesshaft. Und wenn er an den Osterfeiertagen in seinem Gärtli dottergelbe Osterglocken und Forsythien mit eiweissfarbenen Narzissen und lindgrünem Laub zum Strauss bindet und sich an der Ruhe erfreut, empfindet er das erhebende Gefühl (vor allem, wenn er dann und wann das Radio einschaltet, um die Verkehrsdurchsagen zu geniessen), dass er der vernünftige Pol einer Welt ist, um den sich alles dreht, um den herum zehn Millionen geschuckter Esel in Blechwürmern auf Autobahnen und Strassen je nach Laune Merkurs rasen, schleichen oder gar gestaut werden, um ihre Lungen mit Abgasen zu füllen.

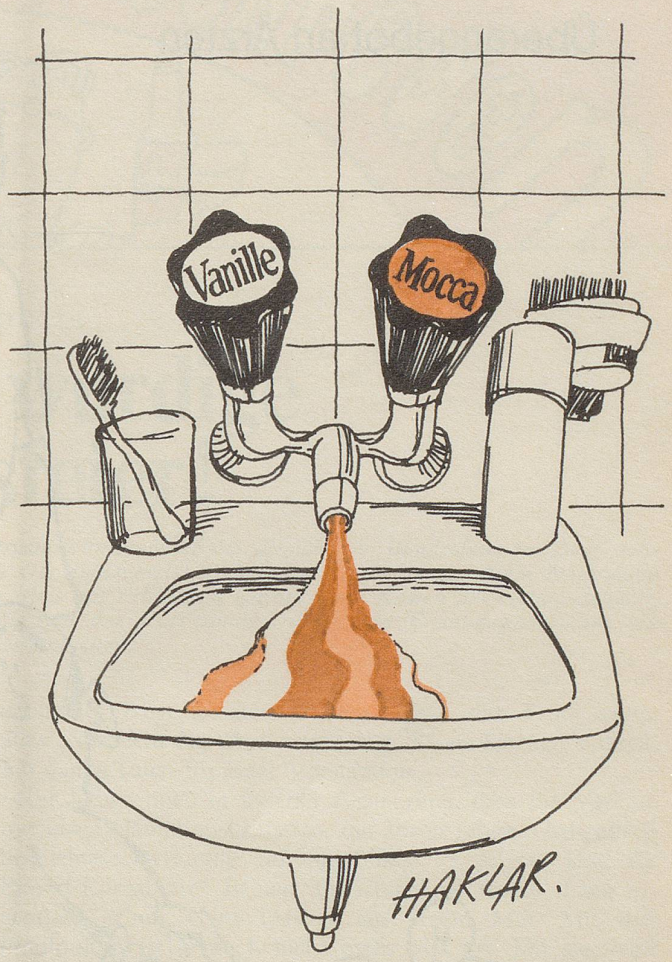
Der Gärtner mit seinem friedfertigen und genügsamen Gemüt ist so naiv, dass er sogar das glaubt, was auf Samentüten abgebildet ist. Er befriedigt in seinem Garten der Lüste kindliche Urlüste, die auf schwäbisch grubla, dreckla, läbbera, zündla heissen. Wer anderer als der Gärtner kennt die Wollust, einen Komposthaufen anzulegen, zu pflegen und zu mehren? Da gilt es schon in der Küche, organischen Unflat von anorganischem Unrat zu trennen. Glas, Plastic, Korken, Folien, Silberpapier sind dem Kompostler ein Greuel. Er teilt den Abfall in Gerechte und Ungerechte: umweltfreundliche Papiergucken rechts, umweltfeindliche Plastictüten links, Gemüseabfälle, verwelkte Blumen, Asche, abgeschnittene Zweige erfreuen des Kompostlers Herz. Er weiss, dass seine Zigarrenasche kostbarer natürlicher Dung ist und spendet sie fast rituell einem Rosenstrauch. Oder gar die Barthaare aus seinem Rasierapparat, reines Hornmehl, dediziert er galant dem verwöhnten Orangenbäumchen, das nur an Sonnentagen ins Freie gebracht wird. Fischgerippe, Eierschalen, Knochen, Zeitungspapier und die Strünke vergammelter Königskerzen und Sonnenblumen stürzen ihn in schwere Zweifel: Wird der Komposthaufen wacker genug sein, solch kräftige Kost zu verdauen? Verwesliches ist ihm sympathischer als Unverwesliches, ein Hundertmarkschein lieber als eine Silbermünze, nicht weil er mehr Wert hat, sondern weil er kein Fremdkörper in seinem Komposthaufen wäre. In Alpträumen erlebt er, wie Uebeltäter seinen Komposthaufen mit einer zerlegten Schreibmaschine schänden.

Er pflegt seinen Kompost, indem er ihm Kalk, Torf, Hornmehl zusetzt. Er wässert ihn mit gespeichertem Regenwasser, er schlägt bisweilen heimlich, wenn es niemand sieht, auch seinen kleinen Beitrag aus dem eigenen Wasserhaushalt ab. Er macht ein Feuer und verbrennt darin die organischen Stoffe, von denen er meint, sein Komposthaufen könne sie nicht verkraften. Er arbeitet ihn tüchtig durcheinander zu einem Wurmparadies, zu einem Schöpfungsbrei. Aber daraus göttergleiche Menschen zu schaffen, dazu wäre ihm der Kompost viel zu schade. Wenn er solches im Schilde führte, bliebe er lieber bei der alten, konservativen Methode.

Mehr als eine Million politische Gefangene sind in Haft. – Helfen Sie uns helfen, damit die Menschenrechte überleben.

AMNESTY international

Schweizer Sektion
3001 Bern – Postfach 1051
PC 80-68972



Der Hit des Sommers!

Frauenjahre

«Als ich im Nahen Osten war», erzählt der Archäologe, «habe ich die Knochen einer Frau gefunden, die über eine Million Jahre alt war.»

«Aber mehr als fündunddreissig hat sie bestimmt nicht zugegeben», meint der Psychologe.

Das Zitat

Der Mensch ist frei geboren, und dennoch liegt er überall in Ketten. *Rousseau*

HEINRICH WIESNER

Kürzestgeschichte

Hausfriedensbruch

Ich begehe als Gast oft Hausfriedensbruch, indem ich dem Gastgeber ein Buch von mir schenke. Dadurch nötige ich ihn, von seiner Welt Abstand zu nehmen, um sich mit der meinen zu befassen.

Da es dem Gastgeber jedoch freisteht, mein Buch zu lesen, kommt Hausfriedensbruch relativ selten vor. Was mich wiederum beschwichtigt.